

Quinauer Wallfahrt zu Trutzhain 2021

aus Anlass 70 Jahre Wallfahrt (2020 - nachgeholt)

Pontifikalamt mit seiner Excellenz Hochwürdigsten Herrn

Bischof Dr. Michael Gerber, Bistum Fulda

Berichterstattung der „Schwälmer Allgemeine“

Freitag, 02. Juli 2021, Schwälmer Allgemeine / Lokales

JUBILÄUM 70 Jahre Quinauer Wallfahrt in Trutzhain Zwei Madonnen in der neuen Heimat

VON WOLFGANG SCHOLZ UND ANNE QUEHL



GALERIE  3

Der erste Sonntag im Juli ist der traditionelle Termin der Quinauer Wallfahrt. Die Aufnahme dieser Gruppe aus Neukirchen auf dem Weg nach Trutzhain stammt aus dem Jahr 1954. Im Steinatal traf man mit Abholern zusammen, die Kapelle Deseive spielte. Repros: Wolfgang Scholz

70 Jahre Quinauer Wallfahrt in Trutzhain: Das feiern Gläubige am Sonntag in der Wallfahrtskirche. Wir beleuchten ihre Geschichte, die eng mit der vieler Trutzhainer verbunden ist.

Trutzhain – Der Einzug der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen in das verwaiste ehemalige Lager war nicht nur die Geburtsstunde des heutigen Ortes, sondern auch der Beginn des Wallfahrtswesens in Trutzhain.

1949 oder 1950 wurde in der provisorisch eingerichteten Barackenkirche im ehemaligen Lager erstmals die Quinauer Wallfahrt gefeiert. Die Tradition der Wallfahrt hatten die Menschen aus dem böhmischen Erzgebirge mitgebracht.

Nach dem Krieg kamen viele Vertriebene aus dem Kreis Komotau (Chomutov) in die Schwalm, auch die Familie Peschek, die zunächst in Neukirchen untergebracht war. Der betagte Franz Peschek setzte sich sehr für die Wiederaufnahme der Wallfahrt ein, da eine Rückkehr in das nun tschechische Quinau unmöglich war. Peschek ließ für die Wallfahrt in Trutzhain bereits in der Anfangszeit eine Madonna für fast 300 DM – eine sehr große Summe zu jener Zeit – in Bayern schnitzen. Diese erste Madonna für Trutzhain ähnelte der Quinauer Madonna.

Die Katholiken hatten es seit der Reformation im Schwalmgebiet schwer. Bis in die 1930er Jahre zählte man rund 850 Katholiken unter etwa 40 000 evangelischen Christen. Die 1903 gegründete Seelsorgestelle in Ziegenhain war die einzige katholische Kirche in der Schwalm.

Mit Flucht und Vertreibung von mehr als 12 Millionen Menschen änderte sich auch im heutigen Altkreis Ziegenhain vieles. Die Zahl der Bewohner stieg auf rund 60 000 an. Davon waren 10 000 Katholiken, die nun die Seelsorgestelle in Ziegenhain vor-

fanden. „Flüchtling oder Heimatvertriebener zu sein war schon schlimm, aber auch noch katholisch zu sein, das war noch schlimmer“, hieß es oft.

In Gaststätten und Friedhofskapellen hielten die Katholiken ihre Gottesdienste. In Trutzhain wurde die Baracke an der Ecke der heutigen Hauptstraße/Danziger Straße zur provisorischen Kirche. Die Christmette 1948 war der erste Gottesdienst in der Barackenkirche. 1964 wurde der Grundstein für das neue Kirchengebäude gelegt, Heimaterde aus St. Katharina im Böhmerwald wurde beigelegt: „Geholt 1952 als der Stacheldraht noch Lücken hatte“, schrieb Pfarrer Karl Altmann.

Zum Fest Maria Heimsuchung, am ersten Sonntag im Juli, trafen sich in den Anfangsjahren zwischen 300 bis 500 Wallfahrer in Trutzhain, um die Quinauer Wallfahrt zu feiern. Aus Neukirchen kam eine Fußgruppe Pilger mit Pfarrer Werner Loskant, um die Madonna nach Trutzhain zu bringen. Von dort ging ihnen Pfarrer Mrasek mit der Kapelle Deseive entgegen, um die Prozession abzuholen. In der Nähe von Steinatal trafen sich beide Gruppen und zogen zusammen mit Musik in Trutzhain ein.

Für die einheimischen evangelischen Schwälmer war dies sicher ein ungewöhnliches Schauspiel. Zur Quinauer Wallfahrt in Trutzhain kamen regelmäßig Geistliche aus der „alten Heimat“, um für ihre Komotauer die Wallfahrtsmesse zu zelebrieren. Auch sie fanden in anderen Gegenden Deutschlands ein neues Zuhause und reisten dann zur Wallfahrt nach Trutzhain.

Mit dem Einzug in die neu gebaute Maria-Hilf-Kirche begann auch für die Quinauer Wallfahrt eine neue Zeit. In der Marienkapelle erhielt die Maria-Statue einen eigenen Raum und Platz, manches Provisorium hatte ausgedient, während es in Trutzhain Wegzüge, aber auch Neubürger gab. Statt aus der unmittelbaren Gegend kamen die Wallfahrer nun oft weite Strecken mit dem Auto gefahren. Die Herkunft konnte man an den Nummernschildern der Autos vor der Kirche gut ablesen. Sie kamen aus Stuttgart. Frankfurt. Offenbach oder Köln.

1987 erhielt Trutzhain eine zweite Madonna. Damit hat Trutzhain ebenfalls zwei Madonnenfiguren, die beide den Madonnen in Quinau ähneln. Während die erste extra für Trutzhain gefertigt wurde, kam die Zweite eher zufällig nach Trutzhain, sie war für ein geplantes Museum in München bestimmt, das dann nicht fertiggestellt wurde. Über Ecken gaben der Vorsitzende des Heimatkreises Komotau Günther Hans Kilbert aus Köln und Holzschnitzer Anton Reinelt die Madonna bei der Quinauer Wallfahrt 1987 feierlich in die Obhut der Trutzhainer Gemeinde.

Öfters wird gefragt, ob Trutzhain wirklich ein Wallfahrtsort ist, da der Ort so gar nicht in die gängigen Bilder von Wallfahrtsorten wie Altötting, Kevelaer oder Lourdes passe. Kirchenrechtlich ist ein Ort Wallfahrtsort, wenn an einem Ort mehr als 30 Jahre ein wallfahrtsähnlicher Gottesdienst gefeiert wurde und diese Glaubensbezeugung durch den Ortsbischof anerkannt wurde. Beides ist der Fall und Trutzhain ist der einzige Wallfahrtsort in Nordhessen.

Mit der Errichtung der Pastoralverbünde im Bistum Fulda im Jahr 2006 gewann die Quinauer Wallfahrt in Trutzhain weiter an Bedeutung. Der Pastoralverbund, der die Kirchengemeinden Neukirchen, Oberaula, Schrecksbach, Ziegenhain, Frielendorf, Treysa und Trutzhain zusammenführte, erhielt den Namen „Maria Hilf“ zu Ehren der Gottesmutter Maria, die in Trutzhain verehrt wird. 2010 kamen noch die Gemeinden Zimmersrode und Jesberg hinzu. Der Pastoralverbund Maria Hilf, Schwalmstadt ist flächenmäßig einer der größten Verbünde im Bistum Fulda und umfasst mit etwa 4000* Katholiken den südlichen Schwalm-Eder-Kreis. Die Quinauer Wallfahrt wurde so Pastoralverbundswallfahrt. Auch die Gründung des ersten Klosters in der Schwalm seit der Reformation durch die Oblaten (OMI) in Ziegenhain geht auf die Wallfahrt in Trutzhain zurück.

Durch eine Kooperation mit der Kasseler Werkakademie für Gestaltung erhielt die Kirchengemeinde im Jahr 2008 eigene, ganz besonders gestaltete Wallfahrtsmessgewänder. Nach den Entwürfen der Gestalter fertigte die Trutzhainer Weberei Egelkraut den Stoff, und Maßschneidermeisterin Margot Bechstedt aus Lohfelden schneiderte die sechs einzigartigen Gewänder. Zur Wallfahrt 2008 wurden sie von Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez geweiht und eingesetzt.

Auch in der zweiteiligen ARD-Fernsehdokumentation „Fremde Heimat“ sowie in mehreren Büchern und Publikationen werden Trutzhain und die Quinauer Wallfahrt thematisiert.

***) Im Pastoralverbund Maria Hilf Schwalmstadt-Neukirchen sind nicht 4.000 Katholiken, sondern Stand 2021 ca. 5000.**

Legende um einen Hirtenjungen ist der Ursprung

Adolf Sachs aus Platten (Blatno), dem Nachbarort von Quinau (Kvetnov), schreibt: „Über die Entstehung der Wallfahrtskirche in Quinau berichtet eine Legende, dass ein Hirtenknabe Josef (Zein) an der Stelle, wo später die Kirche errichtet wurde, für seinen Herrn das Vieh hütete. Einmal fing der sonst fromme Knabe aus Unwillen über das Vieh an zu fluchen. Augenblicklich ertönte aus dem Gebüsch eine Stimme: „Josef, unterlass deinen Zorn, du beleidigst meinen Sohn Jesu!“ Erschrocken wandte der Junge sein Gesicht nach der Richtung, von der die Stimme kam. Da erblickte er in einer Felsennische ein Marienbild. Er fiel auf die Knie und bat um Verzeihung. Dann baute er aus Steinen und Sträuchern ein Kapellchen um das Marienbild und verrichtete dabei seine Andacht. Er verschwieg sein Erlebnis, bis er krank wurde; während der Krankheit verriet er durch Seufzen und Reden etwas davon. Man fragte ihn näher aus, und nun kam die Sache an den Tag. Er sprach sogleich den Wunsch aus, man möge ihn zu dem Marienbild am Berge hinauftragen. Der Bauer, bei dem der Knabe bedienstet war, nahm darauf das Bild von seinem Standort und tat es in ein Behältnis.

Doch bald war es aus seinem neuen Aufenthaltsort verschwunden. Man fand es wieder an seinem früheren Standort oben am Berge. Wieder nahm es der Bauer in seine Wohnung mit ins Dorf hinab, aber seltsamerweise war es wieder oben auf dem Hügel. Die wenigen Bewohner von Quinau erfuhren von dem Ereignis und man kam überein, im Dorfe eine Kapelle zu bauen, um das Marienbild in nächster Nähe unterzubringen. Das Material zum Kapellenbau war bereits aufgeschichtet. Doch eines Morgens war der Bauvorrat weg und befand sich oben auf dem Hügel, wo ursprünglich das Marienbild gefunden worden war.“

Messe in der Wallfahrtskirche

Zur Quinauer Wallfahrt in Trutzhain laden die katholischen Kirchengemeinden im Pastoralverbund Maria Hilf Schwalmstadt für Sonntag, 4. Juli, in die Gedenk- und Wallfahrtskirche Maria Hilf ein.

Die Wallfahrt steht im Zeichen des Jubiläumsjahres „70 Jahre Quinauer Wallfahrt“. Um 10.30 Uhr beginnt die festliche Wallfahrtsmesse. Sie wird auch genutzt, um die Gesamtrenovierung (Kirche außen, Dach und Außenanlage, Kirche innen, Gemeindesaal, Küche und Terrassen-Außenbereich, Jugendraum, sowie Pfarrhausdachsanierung) abzuschließen.

Bischof Dr. Michael Gerber aus Fulda feiert die Jubiläumswallfahrtsmesse – nachgeholt aus dem vorigen Jahr. Konzelebranten sind Pfarrer und Moderator des Pastoralverbundes Jens Körber, Pfarrer Monsignore Michael Brüne und Pfarrer i.R. Geistlicher Rat Manfred Buse.

Noch nicht Angemeldete können sich noch vor Ort eingetragen, es werden vor der Kirche Stühle aufgestellt werden sowie eine Lautsprecheranlage. Ein Festzug oder einen Festbetrieb wird es nach der Messe nicht geben, auch nicht die sonst übliche Andacht am Nachmittag. aqu

Schwälmer Allgemeine 5.7.21



Seit 70 Jahren begehen die Katholiken in Trutzhain die Quinauer Wallfahrt. Anlässlich des Jubiläums war der Bischoff des Bistums Fulda, Dr. Michael Gerber, am Sonntag zu Gast in der Schwalm und feierte die Messe gemeinsam mit den Gläubigen. Da coronabedingt das geplante Gemeindefest im Anschluss ausfallen musste, bekamen die Gottesdienstbesucher als kleines Andenken an die Jubiläums-Wallfahrt eine Tüte mit Muffins und Kaffee. Anja Schidleja verteilte die Tüten vor der katholischen Kirche in Trutzhain.

Gemeinde ist Vorbild

70 Jahre Quinauer Wallfahrt in Trutzhain

VON REGINA ZIEGLER-DÖRHÖFER



Quinauer Wallfahrt in Trutzhain: Bischof Dr. Michael Gerber im Gespräch mit den Drillingen Paul, Marta und Jakob Schidleja. Foto: Regina ziegler-Dörhöfer

Trutzhain – „Trutzhain ist ein Ort der Versöhnung. Ein Ort des Grauens wurde ein Ort der Heimat“, so fasste es Bischof Dr. Michael Gerber in seiner Predigt anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Quinauer Wallfahrt zusammen.

Eigentlich hätte das Jubiläum bereits im vergangenen Jahr gefeiert werden sollen, doch musste das Fest aufgrund der Pandemie verschoben werden. Am Sonntag zogen Bischof Gerber, Pfarrer Jens Körber, Pfarrer Monsignore Michael Brüne und Pfarrer i.R. Manfred Buse gemeinsam ins festlich geschmückte Gotteshaus ein.

„Trutzhain scheint für Außenstehende gut in der Provinz versteckt, ist aber ein Ort, wo sich europäische Geschichte verdichtet“, sagte Gerber, der die Geschichte des Kriegsgefangenen und späteren französischen Präsidenten François Mitterrand als ein Beispiel der Versöhnung anführte.

„Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Kriegsgefangener später dem deutschen Bundeskanzler vor den Gräbern Verduns die Hand reicht. Mitterrand ist einer der großen Versöhner“, so Gerber.

Die Gemeinde Trutzhain habe mit ihrer wechselvollen Geschichte Freundschaft wachsen lassen und könne damit bis heute Vorbild sein. Dass die Vertriebenen, die einst in Quinau gewallfahrtet seien, ihre Traditionen zur Hochachtung und Liebe zur Mutter Gottes auch in der neuen Heimat pflegten, zeige, wie wichtig es sei, Orte zu haben, wo man seine Sorgen und das, was man auf dem Herzen trage, vorbringen kann.

„Maria sucht sich ihren Ort“, meinte Gerber in Erinnerung an die Quinauer Legende, wonach Maria immer wieder auf ihren Platz am Berg zurückkehrte, um dort Hilfesuchenden ein Anlaufpunkt zu sein. „Wenn es Orte gibt, wo ich meine Anliegen, das Viele des Alltags abladen kann, kann es Hoffnung und Heilung geben“, meinte der Bischof, der im Grußwort der Gedenkstättenleiterin Karin Brandes gleich noch von zahlreichen weiteren Orten der Hoffnung in Trutzhain erfahren konnte.

So hätten alle in Trutzhain unfreiwillig oder freiwillig lebenden Gruppierungen, seien es Kriegsgefangene, Heimatvertriebene oder Displaced Persons gewesen, Orte und Räumlichkeiten für Gottesdienste geschaffen.

Trutzhain sei bis heute ein Beispiel, wo Versöhnung nicht bloß eine Idee geblieben sei, sondern Wirklichkeit geworden ist und etwas Schönes entstehen konnte. Noch heute gäbe es Priester, die nach genau solch Beispielen suchten, um beispielsweise verfeindete Hutu und Tutsi Stämme auf einen versöhnenden Weg zu führen. Am Ende des Gottesdienstes nutzte Pfarrer Jens Körber die Gelegenheit, Bischof Gerber auf die Zukunft der Gemeinden anzusprechen.

Gerber erklärte, dass die Kirche erstmals in ihrer Geschichte vor der Herausforderung stünde, Menschen zu begeistern, die gar keine Notwendigkeit mehr sehen würden, sich mit ihren Anliegen und Nöten irgendwo hinzuwenden. „Es ist den Menschen heute fremd, dass Glaube Kraft und Hilfe geben kann“, sagte Gerber.

In seinen Augen müssten junge Menschen nicht nur Glaubenserfahrungen im Kreise ihrer eigenen Gemeinde machen, sondern es bedürfe größerer Ereignisse und Kontakte zu anderen Menschen, um zu erfahren, was Glaube bewegen kann. Als Beispiel nannte Gerber die Weltjugendtage. „Eine große Vernetzung ist wichtig. So kann man neue Formen finden und die Tiefe des Glaubens im Herzen spüren“, so Gerber.

Auf das sich sonst üblich anschließende Gemeindefest musste auch in diesem Jahr noch verzichtet werden, doch gab der Pfarrgemeinderat jedem Gottesdienstbesucher ein Päckchen mit einem Muffin und Kaffee für einen privaten Sonntagskaffee mit auf den Heimweg.

Für kurze persönliche Begegnungen mit dem Bischof blieb aber dennoch Raum. „Bei Drillingen gibt's bestimmt auch schon mal Streit oder?“, fragte Gerber beispielsweise Marta, Jakob und Paul Schidleja, die etwas zögerlich mit dem Kopf nickten und dann zugleich aber auch betonten, dass man sich doch gleich auch wieder vertrage.

Medaille und Urkunde für Engagement



Besondere Auszeichnungen wurden in Trutzhain verliehen: Markus Heidenreich bekam für seinen Einsatz zur Renovierung der katholischen Kirche die Sturmius Medaille des Bistum Fuldas. Die Sturmius Medaille ist die zweithöchste Auszeichnung des Bistums für ehrenamtliche Herren. Markus Heidenreich engagiert sich seit 1994 fast ununterbrochen im Kirchenverwaltungsrat und hat die Restaurierungsarbeiten an der Kirche, an der Außenanlage, am Gemeindesaal und Jugendraum koordiniert. Albert Blaschke bekam eine Ehrenurkunde für sein dauerhaft tatkräftiges Zupacken an den Baustellen. Blaschke scheidet nun nach 12 Jahren aus dem Kirchenverwaltungsrat aus Altersgründen aus. Das Foto zeigt von links Bischof Dr. Michael Gerber, Albert Blaschke, Pfr. Jens Körber, Markus Heidenreich, Pfarrer i.R. Manfred Buse, Pfr. Monsignore Michael Brüne. zrd Foto: Regina Ziegler--Dörhöfer

Wir danken für die gehalten Grußworte:

Frau Kerstin Gringel, Kirchenvorstand Evangelische Kirche Trutzhain

Herr Ove Glänzer, Ortsvorsteher Trutzhain

Frau Karin Brandes, Leiterin der Gedenkstätte und Museum Trutzhain

Frau Anja Schidleja, Pfarrgemeinderatssprecherin Maria Hilf Trutzhain

**Wir danken dem Zeitungsteam der „Schwälmer Allgemeine“
für die ausführliche Berichterstattung.**